

Eine folgenreiche Veränderung

Originaltitel: A Sirius Change

Autorin: Carole (cjestes@verizon.net)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (mo.hue@web.de)

Überarbeitete, korrigierte Auflage, Januar 2005

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Das Konzept der Parden und der Werleoparden beruht auf Situationen, die das geistige Eigentum von Laurell K. Hamilton und verschiedener Verleger sind. Weder die Autorin noch die Übersetzerin dieser Geschichte verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

***Warnung:** Dies ist eine Geschichte für Erwachsene und eventuell nicht für jüngere Kinder oder Leute jeglichen Alters geeignet, die sich an Sex stören.*

***Anmerkung der Autorin:** Dies ist die Fortsetzung von "A Sirius Affair - Eine folgenreiche Affäre", der Geschichte, die ich zusammen mit Penny geschrieben habe.*

***Anmerkung der Übersetzerin:** Ein herzliches Dankeschön an meinen Beta-Leser Georg für seine Kommentare, Anregungen und Korrekturen der Kapitel 9-12. Georg schreibt übrigens selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction, die ihr unter folgender Adresse findet:
<http://roma-online.de/hp/>*

4. Kapitel

Trost und Feuer

Ein paar Tage später wurde Ian aus dem Krankenhaus entlassen. Bis sie ihn endlich offiziell mit nach Hause nehmen durften und im Haus alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen hatten, war die Abendessenszeit längst vorbei. Inzwischen plapperte Ian pausenlos davon, welche Spielsachen er mit ins Bett nehmen und welche Rolle jedes einzelne Familienmitglied in seinen Träumen spielen würde. Obwohl Sirius diese ständigen Wiederholungen normalerweise etwas nervtötend fand, war es an diesem Abend nicht so schlimm.

Um neun Uhr abends hatten sie endlich alle Glückwunschgeschenke weggeräumt und alle Blumen ins Wasser gestellt, und Colins Team überprüfte das Haus ein letztes Mal. Es ging dort immer noch chaotisch zu, da alle Renovierungsarbeiten seit Ians Sturz liegen geblieben waren. Aber das war völlig egal, Hauptsache, sie waren zu Hause. Während Cordelia Charlie vorlas, brachte Sirius Ian nach oben ins Bett. Obwohl es Charlie bei Oma Kate gefallen hatte, brauchte sie an diesem Abend definitiv ihre Mummy eine Zeit lang für sich allein. Nachdem er seinen Daddy zum sechsten Mal um ein Spielzeug oder einen Teddybären gebeten hatte, erlaubte Ian Sirius endlich das Zimmer zu verlassen, allerdings erst, nachdem er die Nachttischlampe angeknipst und versprochen hatte, die Tür offen zu lassen. Sirius überprüfte das Muggel-Babyfon, auf dem Cordelia bestanden hatte, gab ihm noch einen letzten Kuss und schlich zur Tür hinaus, als Ian sich im Bett umdrehte, seine Tasse und seine Eisenbahn fest in den kleinen Fäusten.

Sirius ging auf Zehenspitzen den Flur entlang zum Schlafzimmer. Cordelia kroch gerade unter die Decke. Sie lächelte und schloss mit einem Seufzer die Augen. Er stellte sich vor, dass es ein nahezu paradiesisches Gefühl sein würde, sich nach der vergangenen Woche, die er zusammengesauert in einem Sessel unter der grellen Krankenhausbeleuchtung verbracht hatte, in einem richtigen Bett auszustrecken. Es war schon ein ziemlich gutes Gefühl, sich einfach nur den Schlafanzug anziehen zu können.

"Ah", stöhnte Sirius, als er sich genüsslich in ihrem Ehebett ausstreckte. Er schlang die Arme um Cordelia, und sie schmiegte sich mit dem Kopf an seine Schulter und schlief sofort ein. Sirius folgte ihr bald nach, er konnte nicht einmal lange genug wach bleiben, um über all das nachzudenken, was gerade schief ging. Die leisen, rhythmischen Geräusche aus dem Babyfon, die denselben Rhythmus wie Cordelias langsame, regelmäßige Atemzüge hatten, waren das einzige Wiegenlied, das er brauchte. Die Stille war eine willkommene Abwechslung zum Krankenhausbetrieb, wo es dauernd wie in einem Bienenstock zuging. Er war zu Hause, Ian ging es gut und Cordelia lag direkt neben ihm, mehr brauchte er derzeit nicht.

Irgendwann in den frühen Morgenstunden, als er fühlte, wie eine leichte Hand ihm über die Wange strich, fuhr Sirius aus dem Schlaf hoch. "Was ist los? Wo ist Ian?"

"Sch..., es geht ihm gut. Er schläft. Tut mir Leid, wenn ich dich geweckt hab", flüsterte sie und streichelte seine Brust.

"Tut es nicht, du egoistisches Weibsbild", sagte Sirius neckend mit einer Stimme, die vom Schlaf rau war, und ließ sich entspannt wieder in die Kissen sinken.

"Stimmt, du hast Recht. Ich musste einfach fühlen, dass du da bist, und zwar ohne diese Scheißglasscheibe zwischen uns."

"Ich bin da." Er zog sie an sich und küsste sie zärtlich. Sie reagierte darauf mit etwas mehr Leidenschaft, als er in seinem noch immer vom Schlaf benebelten Zustand aufzubringen vermochte. Sie fuhr ihm mit der Zunge über die Unterlippe und ließ ihre Hände langsam unter sein Thermoshirt gleiten, das er um diese Jahreszeit nachts immer trug. *Huch, kalte Hände*, dachte er und fuhr leicht zusammen, jetzt ganz wach. Sie machte eine Bewegung, um sie zurückzuziehen, aber er legte eine Hand darauf, damit sie sie nicht wieder wegnahm. Sie spielten mit seinen Brusthaaren, und er musste lächeln, als eine davon anfang, an dem Streifen Haare herumzuspielen, der sich von seiner Brust bis zu den intimeren Bereichen erstreckte.

Er rollte sich auf die Seite und begann, ihren Flanellschlafanzug aufzuknöpfen. Der Stoff war wunderbar weich, aber als er sie streichelte, waren ihre Brüste und ihre Haut unter seiner Berührung noch weicher. Sein Herz begann zu rasen und sein Puls beschleunigte sich, als er seinen Mund

zu einer der weichen, runden Kugeln bewegte. Ganz egal, auf welche Art sie sich liebten, ob rasch und leidenschaftlich oder langsamer und gemächlicher, wie es sich jetzt anzubahnen schien, es war immer richtig. Sie passten einfach zusammen, so als ob er für sie geschaffen worden wäre, um sie zu besitzen und zu halten und all den anderen Quatsch. Er wusste, dass sein Herz und seine Seele ihr gehörten und trug sich sogar mit dem Gedanken, dass es umgekehrt genauso war, allerdings erschien ihm das doch eher unwahrscheinlich.

Sie zu besitzen und zu halten. Er mochte, was er da hielt und was er in ein paar Minuten vermutlich besitzen würde, aber noch nicht jetzt gleich. Im Augenblick wollte er sie wärmen und ihr versichern, dass er da war und immer für sie da sein würde, ganz gleich, was geschah. Er wusste, dass sie sehr darunter gelitten hatte, dass sie Ian im Krankenhaus nicht hatte berühren dürfen. Er wollte, dass sie wusste, dass es nicht den geringsten Unterschied machte, dass sie nicht magisch war, und dass niemand ihn jemals so würde ergänzen können, wie sie es tat. Er versuchte, es ihr auf die Art zu vermitteln, die sie im Augenblick am meisten zu brauchen und zu wollen schien, und zu seiner unendlichen Erleichterung wollte sie seinen Körper, seine Küsse und seine Liebkosungen. Wie hätte er ihr diesen Trost verwehren können?

Sie bewegten sich langsam und stetig auf instinktive, natürliche Weise von schläfrigen, sanften Küssen auf den leidenschaftlicheren Höhepunkt zu, als folgten sie einer Frequenz, auf die sie beide unter Ausschluss der restlichen Welt eingestellt waren und die dafür sorgte, dass sich das nicht änderte, und die sie dazu veranlasste, im Takt und in absoluter Harmonie zu reagieren.

Etwas später löste sie ihre Beine von ihm und kuschelte sich an ihn. Er strich ihr sanft das feuchte Haar aus dem Gesicht und küsste sie noch einmal lange, bedächtig und voller Zärtlichkeit. Sie hielt ihn ganz fest in den Armen und erwiderte seinen Kuss ebenso innig.

"Ich liebe dich", flüsterte sie ihm ins Ohr und legte den Kopf an seine Schulter.

Er küsste sie aufs Haar. "Ich liebe dich noch mehr", raunte er ihr zu.

Daraufhin musste sie lachen, und er fühlte, wie ihr Lachen nicht nur sie, sondern auch ihn durchdrang und bestätigte, wie nahe sie sich in Körper und Seele waren. Er lächelte, obwohl sie sein Lächeln im Dunkeln nicht sehen konnte.

"Danke", flüsterte sie.

Er blickte überrascht auf sie hinunter. "Wofür denn?"

"Dafür, dass du aufgewacht bist, als ich dich brauchte."

Er rollte sich zu ihr herum und stützte sich auf den Ellbogen. "Stets zu Diensten", sagte er leise mit einem Lächeln und einem leichten Kopfnicken, als er sie wieder an sich zog.

Wenn er so hier bei ihr war, konnte er ihre Gedanken fast hören. Eigentlich konnte er sie mehr fühlen als hören. Just in diesem Augenblick fühlte ihr Verstand sich ziemlich leer an, träumerisch zufrieden, ganz ähnlich wie sein eigener. Und es war eigentlich wirklich keine großzügige Auslegung, das zu behaupten.

Seit einem halben Jahr oder einem Jahr durchfuhr ihn während einer körperlichen Vereinigung immer wieder einmal das Gefühl oder die blitzartige Erkenntnis, dass es sich um Cordelias und nicht um seine eigenen Gedanken handelte. Natürlich waren die meisten ihrer Gedanken und Gefühle in diesen Momenten eher primitiver und ursprünglicher Art: Liebe, Begehren, zwanghaftes Handeln, Wollust und Befriedigung. Ab und zu fühlte er jedoch auch eine unausgesprochene Besorgnis oder einen zufälligen Gedanken.

Es war eine tröstliche Vorstellung, auf diese Art an ihr teilhaben zu können. Er hatte zwar irgendwie die Verpflichtung gefühlt es ihr zu sagen, als es während ihrer körperlichen Vereinigungen zum ersten Mal zu diesen Wahrnehmungen gekommen war, aber noch hatte er es nicht getan. Bisher hatte er nichts entdeckt, das er nicht auch hätte herausfinden können, wenn er nur ihr Gesicht studiert hätte. Liebe und körperliche Befriedigung waren nicht sonderlich schwer zu erkennen. Wenn er irgendwann das Gefühl haben würde, in ihre Privatsphäre einzudringen, würde er es ihr sagen. Aber bis dahin - solange er nur diese Bilder auffing, wenn sie sich berührten - sah er keinen Grund sie zu beunruhigen.

Gleich nach seinem Freispruch hatte man ihm mitgeteilt, er werde der nächste Stellvertretende Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer sein. Und als ob das allein nicht schockierend genug gewesen wäre, hatte man ihm außerdem gesagt, alle Stellvertretenden Kanzler seien Telepathen, weil sie hauptsächlich auf diese Art mit dem Kanzler kommunizierten. Allerdings war er dem Kanzler immer noch nicht persönlich begegnet, und er fragte sich des Öfteren, ob er wirklich in dem Büro direkt über dem seinen residierte oder vielleicht doch in Filzpantoffeln zu Hause

arbeitete. Manchmal hörte er Geräusche aus dieser Richtung, aber niemand sonst arbeitete auf dieser Etage, und niemand sah jemals jemanden von dort kommen oder gehen. Man schickte alles per Eule dorthin, und Eulen brachten auch alles wieder von dort zurück, doch die Legende besagte, dass seit neunundachtzig Jahren niemand mehr dort gesehen worden war.

Vor ein paar Jahren hatte er während seiner Therapie entdeckt, dass er tatsächlich über telepathische Fähigkeiten verfügte, allerdings waren sie nur sehr schwach ausgeprägt. Telepathie war genetisch bedingt, aber sehr selten. Nach allem, was Dr. Hübner ihm darüber gesagt hatte, wurde ein Zauberer sich dieser Fähigkeit normalerweise erst bewusst, wenn er gut über zwanzig war. In Sirius' Fall war Telepathie aber so ziemlich das Letzte, was er in einer Zelle in Azkaban hatte brauchen können. Die Dementoren verursachten einem selbst genug Seelenqualen, er musste nicht auch noch die Qualen oder die Gedanken von anderen Häftlingen fühlen beziehungsweise hören, seien sie nun Telepathen oder nicht. Deshalb war dieses Talent unter Schichten von verdrängten Reaktionen und Traumata verschüttet geblieben. Als diese Schichten nach und nach abgetragen und verarbeitet wurden, hatte er begonnen, Empfindungen und flüchtige Bilder aufzufangen, die jedoch nicht sehr deutlich waren.

Dr. Hübner und John Smith, sein Vorgänger als Stellvertretender Kanzler, hatten mit ihm daran gearbeitet, seine Fähigkeiten zu entfalten. Man hatte ihm gesagt, dass es sehr schwierig sei, mit Nicht-Telepathen zu kommunizieren. Normalerweise müsse die Verbindung bidirektional sein. Es könne vorkommen, dass er die Vibration eines starken Gefühls von jemandem auffing, der ihm entweder körperlich nahe war oder gefühlsmäßig nahe stand, daher auch die Probleme in Azkaban, aber er könne kaum damit rechnen, irgendwann in der Lage zu sein, die Gedankenmuster eines Nicht-Telepathen zu entziffern, vor allem nicht die von Muggeln, und das machte solche Augenblicke wie diesen hier extrem seltsam.

Cordelia streckte sich und rollte sich in seinen Armen herum; sie hatten noch ein paar Stunden, bevor sie aufstehen mussten, um zur Arbeit zu gehen. Er würde zuallererst in Dr. Hübners Praxis vorbeischaun. Er hatte über den Traum nachgedacht, den er gehabt hatte, als Ian aufgewacht war, und hatte das Bedürfnis, mit der Ärztin darüber zu reden, was er wohl zu bedeuten haben könnte. Also hatte sie ihn für Punkt acht Uhr in ihre Praxis bestellt. Im Augenblick jedoch lag Cordelia eng an ihn geschmiegt da, den Kopf an seiner Schulter, einen Arm auf seiner Brust und ein Knie an seines gepresst. Es war warm, dunkel und still, und so sank Sirius wieder in wohligen Schlaf.

Die Praxis war hell, wirkte aber dennoch beruhigend. Der Raum war in tiefen dunkelgrünen, granatroten und dunkelblauen Farbtönen gehalten, und das Mobiliar bestand aus einem breiten Schreibtisch und vier tiefen, gemütlichen Sesseln, von denen zwei vor dem Schreibtisch und zwei zu beiden Seiten des Kamins standen, der eine der Wände abschloss. Über dem Kaminsims aus Kirschholz hing ein riesiger Spiegel, und der Kamin selbst war aus Gold schimmerndem Granit.

Sirius kannte jeden Zentimeter dieser Praxis, jede Unebenheit in der Tapete und jeden Sprung im Kamin. Im Laufe der letzten sieben Jahre hatte er viele Stunden hier verbracht, die meisten davon allerdings in den Jahren unmittelbar nach seinem Freispruch. In letzter Zeit kam er alle sechs Monate zu einer Kontrollsituation hierher, anfangs war er jedoch täglich hier gewesen, dann nach und nach wöchentlich und nach zwei Jahren nur noch einmal pro Monat.

Heute war er jedoch nicht zur Kontrolle gekommen. Der Alptraum, den er gehabt hatte, kurz bevor Ian wieder zu sich gekommen war, hatte ihm eine Heidenangst eingejagt. Er konnte sich an jede Einzelheit darin erinnern, erkannte jedoch nur die Hälfte der Ereignisse wieder. Er glich vom Stil und von der Intensität her jenen Träumen, die er früher immer gehabt hatte, bevor er Blackouts bekam. Nein, das war keine Kontrollsituation, sondern eine vorbeugende Wartungsmaßnahme.

Dr. Hübner kam herein und entschuldigte sich überschwänglich dafür, dass sie ihn hatte warten lassen. Sie war eine attraktive Hexe ungefähr in Sirius' Alter, mit kurzen braunen Haaren, einem rundlichen Gesicht und einem kleinen Körper, der vor Energie strotzte. Sie hatte einen durchdringenden blauen Blick, und Sirius hatte gelernt, dass er ihm weder ausweichen noch ihn anlügen konnte. Sie schien immer alles zu wissen.

"Ich freue mich so Sie wiederzusehen", sagte sie und bedeutete ihm, sich mit ihr in einen der Sessel neben dem Kamin zu setzen.

"Was führt Sie denn heute her, Sie waren doch erst vor drei Monaten zur Kontrolle da? Stimmt was nicht?"

Er kam sich vor wie ein Kind, das zu seiner Mutter rennt und sagt: "Ich hab schlecht geträumt." Aber schließlich wusste er es besser und gab sich nicht der Illusion hin, dass die Träume von allein wieder aufhören würden.

Kurz nach seiner Hochzeit mit Cordelia vor sieben Jahren hatte er versucht, diesen Weg zu gehen und hätte um ein Haar ihren Stall niedergebrannt, als er vor Halluzinationen von Todbringern geflohen war.

Er war sich bei dieser Sitzung damals genauso töricht vorgekommen, an ihrem Ende war ihm jedoch klar geworden, dass es sich genau genommen nicht um eine Sache der Selbstbeherrschung handelte, sondern dass sein zwölfjähriger Aufenthalt in Azkaban tatsächlich traumatisch genug gewesen war, um ihn psychisch etwas aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Er hatte außerdem erfahren, dass er vielleicht nicht unbedingt unter Alpträumen, Blackouts und Halluzinationen hätte leiden müssen, wenn er in der Lage gewesen wäre, den Tod von James und Lily richtig zu verarbeiten, statt zwölf Jahre lang den Dementoren zum Fraß vorgeworfen zu werden. Und dass er Hilfe brauchte, um das alles richtig zu verarbeiten, oder er würde irgendwann sich selbst oder jemand anderen verletzen. Davor hatte er am meisten Angst, und er befürchtete, dass genau das jetzt passierte.

"Ich hatte einen entsetzlichen Alptraum." Seine Stimme war ruhig, doch er klammerte sich mit beiden Händen an die Sessellehnen.

Dr. Hübner neigte den Kopf. "Ach? Erzählen Sie doch mal."

"Er fing ziemlich harmlos an. Ich bin durch die Krankenhausflure gelaufen. Kein Wunder, ich hab ja fast eine Woche lang in diesem Scheißkrankenhaus gewohnt. Dann haben die Flure sich verändert und waren nicht mehr die Art Korridore, wie man sie in Krankenhäusern normalerweise findet, sondern die dunklen, feuchten, beklemmenden Steinkorridore, die ich, wie Sie wissen, immer in meinen Träumen sehe."

Sie nickte und lächelte.

"Dann habe ich angefangen, Leichen an meinem Weg zu finden. Irgendwann hab ich eine davon umgedreht, und es war Cordelia, wie es sich gehört blutüberströmt und anscheinend so gut wie tot. Hab ich Ihnen erzählt, dass sie letzten Monat vergiftet worden ist? Wohl nicht. Wurde sie aber, und zwar mit nichts weniger als einer sehr guten Flasche Wein. Ich nehme an, dieser Teil des Traums ist Sinnbild für dieses Ereignis, allerdings mit übertriebenen Konsequenzen. Es war einer von diesen Träumen, in denen man versucht zu schreien oder zu rufen, aber keinen Ton rausbringt. Egal, als ich an Cordelia vorbeigegangen war und sie natürlich sterben gelassen hatte, bin ich rückwärts über irgendeine Kante gestolpert und auf meinen Sohn gefallen. Zwei von dreien wären damit also abgehakt. Zum Glück kam Charlie in diesem Traum nicht vor, obwohl sie seither in so einigen eine Hauptrolle gespielt hat. Dann bin ich von Ian aufgestanden und einen dieser endlos langen Gänge entlanggegangen, an dessen Ende Harry war. Ich muss nicht erst lange fragen, um zu wissen, was *das* symbolisieren sollte."

Dr. Hübner lachte. "Klar, bis hierher ist es nicht weiter schwierig."

"Na gut, also dann kommt die Explosion. Ich kann zwei Menschen mitten in den Flammen stehen sehen. Soll das etwa heißen, dass ich zwei Leute in die Luft jagen werde?"

"Sie sind doch nicht in ein Feuer oder in eine Explosion verwickelt gewesen, oder?"

"Nicht seit der Sache mit Peregrine und natürlich der mit Pettigrew davor."

"Vielleicht ist es ein Hinweis, dass Sie sich irgendwie an einem Wendepunkt befinden, da fast alle Wendepunkte in Ihrem Leben mit einer Explosion zusammenhängen."

Sirius lachte gequält. "Ausgerechnet jetzt käme mir das nicht sehr gelegen. Mein Leben gefällt mir ganz gut, so wie es jetzt ist."

"Sie wissen doch, dass Veränderungen unvermeidlich sind, Sirius."

"Ja, sicher", sagte er seufzend, fuhr aber mit dem Traum fort. "Aber jetzt wird der Traum total unheimlich. Zum Schluss finde ich mich in einer Zelle wieder, ohne Fenster, ohne Türen. Es ist meine Zelle in Azkaban. Das ist keine Einbildung, ich weiß es genau. Es ist zwar nicht ungewöhnlich, dass ich in einer Zelle bin, aber da hing dieses Gemälde. Ein sehr lebendiges und farbenfrohes Gemälde, aber in der Mitte davon war wieder eine dunkle Zelle, an deren einem Ende aber eine Öffnung mit einem sehr hellen Licht war."

"Das klingt doch hoffnungsvoll."

"Ja, schon, aber wird so nicht immer der Tod beschrieben? Sie wissen schon, ein langer Tunnel mit einem hellen Licht am Ende. Das gibt mir verdammt zu denken, Dr. Hübner."

"Es sind also drei Dinge passiert: Cordelias Vergiftung, Ians Sturz und Harrys Verschwinden. Lassen wir Harrys Verschwinden mal aus dem Spiel, da Sie damit ja nichts zu tun haben können. Aber waren Sie bei den anderen beiden Vorfällen dabei?"

"Ja, war ich. Und tief drinnen muss ich mir eingestehen, dass ich vielleicht mit beiden etwas zu tun gehabt haben könnte."

"Sie fühlen sich also verantwortlich?", fragte sie schließlich.

"Ich könnte es sein."

"Hatten Sie irgendwelche Blackouts?"

"Und wenn das so wäre, würde ich mich dann wohl dran erinnern?", sagte er zynisch. "Ich glaube nicht. Ich habe nicht bemerkt, dass mir irgendwo Zeit fehlt, aber möglich wär's schon."

"Wenn Sie das Zeitgefühl verloren hätten, dann könnten Sie Ian tatsächlich gestoßen haben."

"Nein", sagte er schockiert. "Nein, ich hatte schon seit Jahren keine Blackouts mehr."

"War an dem Nachmittag jemand bei Ihnen, der das bestätigen könnte?"

"Nein, aber das Haus war voller Leute. Irgendjemand hätte mich gesehen. Ich bin sicher, dass ich zu dem Zeitpunkt in meinem Büro war. Ich erinnere mich daran, dass ich zur Treppe gerannt bin, als ich es poltern gehört habe."

"Sirius, ich glaube nicht, dass Sie Blackouts haben, und ich glaube auch nicht, dass Sie für Cordelias Vergiftung oder Ians Unfall verantwortlich sind. Das war wirklich nur ... ein Unfall eben. Also gut, fangen wir mit Harrys Verschwinden an und arbeiten uns dann durch den Traum bis zu dem hellen Licht vor. Falls Harry nie zurückkäme, was wäre das Schlimmste daran?"

"Die Ungewissheit. Die Ungewissheit, ob ich auch wirklich alles getan habe. Die Ungewissheit, ob es etwas gebracht hätte, wenn ich dies oder jenes versucht oder mit diesem oder jenem Zauberer gesprochen hätte. Die Ungewissheit, ob er vielleicht gefoltert wird, oder ob es ihm gut geht, man ihn aber einfach vergessen hat."

"Welche Empfindungen löst das in Ihnen aus?"

"Beklemmung, Sorgen."

"Können Sie irgendwas dagegen tun?"

"Soweit ich weiß, tue ich alles, was in meiner Macht steht. Ich versuche alles, was mir so einfällt, und auch das, was mir andere Leute vorschlagen."

"Gut. Mehr kann niemand verlangen. Schauen Sie mal, ob Sie loslassen können."

Sie verbrachten fast eine Stunde damit, den Traum in seine Einzelbestandteile zu zerlegen. Sie ließ ihn sich das Schlimmste vorstellen, entschied, falls nötig, welche Schritte unternommen werden mussten, und ging dann zum nächsten Punkt über. Schließlich kamen sie beim letzten Teil des Traumes an, dem Feuer und dass er in einer Zelle eingeschlossen war. Da diese Ereignisse keine tatsächlichen Begebenheiten widerspiegeln, schlug Dr. Hübner vor, dass sie symbolisch zu verstehen seien.

"Vielleicht symbolisiert das Feuer Leidenschaft, da Sie Menschen darin stehen gesehen haben. Ist irgendjemand in Ihrer näheren Umgebung gerade in einer besonders leidenschaftlichen Phase?"

"Harry und Hermione waren das gerade", sagte er traurig. "Bei Cord und mir ist es in letzter Zeit mit der Leidenschaft nicht allzu weit her, es ist eher so was wie Erschöpfung, von daher kann ich mir nicht vorstellen, dass wir es sind."

"Vielleicht soll es ausdrücken, dass Sie sich diese Leidenschaft wieder wünschen. Möglicherweise sollten Sie versuchen, sie von neuem zu entfachen."

Sirius nickte. "Was ist mit der Zelle. Meine Träume enden normalerweise immer so, allerdings ohne das Gemälde."

"Sie wissen, wofür die Zelle steht, Sirius", sagte Dr. Hübner ruhig und lächelte.

Sirius setzte sich ebenfalls lächelnd in seinem Sessel zurück. "Dafür, dass ich mich in die Enge getrieben fühle, stimmt's? Das trifft schon irgendwie zu. Nicht, dass mir mein Leben nicht gefiele, aber seit ich Stellvertretender Kanzler geworden bin, ist es ziemlich schwierig, allein irgendwohin zu gehen."

"Nehmen Sie sich vor, ein Spiel zu machen, entweder allein oder mit Cordelia. Das hilft auf jeden Fall, auch wenn es den Traum nicht lindert."

"Das ist kein schlechtes Rezept."

"Ich habe Ihnen doch gesagt, als wir damals angefangen haben, dass es durchaus Spaß machen kann", sagte sie lächelnd. "Kommen Sie nächste Woche wieder, dann unterhalten wir uns noch ein bisschen."

"Gut." Sirius stand auf, um zu gehen. "Danke."

An diesem Sonntag war Sirius in seinem Büro, um sich mit Draco zu treffen, wenn Colin nicht da war. Er glaubte nicht, dass irgendjemand in Colins Abteilung etwas mit den Vorfällen zu tun hatte, war jedoch der Meinung, dies sei eine Möglichkeit, um es festzustellen. "Ich habe ein paar Hinweise darauf, dass Ians Sturz kein Unfall war. Oben auf der Treppe gab es Spuren eines Tilgungs-Zaubers", begann er, nachdem Draco sich eine Tasse Kaffee besorgt und ihn mehrmals dafür verflucht hatte, dass er ihn an einem Sonntag ins Büro geschleppt hatte.

"Das gibt mir wirklich zu denken. Wenn jemand mir ans Leder will, dann soll er sich gefälligst an mich halten und nicht an meine Familie. Wie feige muss man sein, um sich an einem Baby zu vergreifen?"

Sirius bemerkte vage, dass Draco ihm zuhörte, als er mit seiner Tirade zu diesem Thema fortfuhr. Schließlich hatte er alles gesagt, was er zu sagen hatte und fasste sich wieder, um darüber nachzudenken, was getan werden musste. "Ich möchte, dass Sie mir alles sagen, was Sie über die Tilgung von Zauberformeln wissen, und wie wir rauskriegen können, welcher Spruch benutzt wurde und welcher Scheißkerl das getan hat."

"Welchen Tilgungs-Zauber man benutzt, hängt vor allem davon ab, welchen Spruch man damit tilgen will. Fünfundneunzig Prozent davon sind illegal, stimmt's?"

"Neunundneunzig Prozent."

Draco winkte ab und ging nicht weiter auf diese numerische Spitzfindigkeit ein. "Es könnte ..."

Er wurde von einem großen Waldkauz unterbrochen, der durch das Oberlicht über der Bürotür hereinflug. Sirius nahm der Eule die Nachricht ab und gab ihr einen der Leckerbissen aus seiner Schreibtischschublade.

Dann fiel ihm die Kinnlade herab. "Heiliger Merlin, er ist wieder da", murmelte er und gab Draco die Notiz.

Darauf stand:

Harry ist wieder da.

Kann sich nicht dran erinnern, weg gewesen zu sein.

Bitte komm sofort.

Remus

"Ich muss rüber. Sagen Sie bitte Colin und Cordelia Bescheid und frischen Sie Ihre Kenntnisse in Gedächtniszaubern auf, dann treffen Sie sich dort mit mir."

"Klar", stimmte Draco zu, der wie vor den Kopf geschlagen war.

Sirius griff nach seinem Zauberstab, warf sich seinen Umhang über die Schultern und Disapparierte.

Draco drückte sich im Flur herum.

"Und du kannst dich wirklich an gar nichts erinnern?", hörte er Sirius Harry fragen.

"Nein", sagte Harry. "Ich hab das Gefühl verrückt zu werden, Sirius. Ich weiß nicht, was ich denken soll."

Draco konnte Harrys Gesicht von seinem Standort aus nicht sehen, aber er hörte die Verzweiflung in seiner Stimme.

"Ich kann mir wahrscheinlich gar nicht vorstellen, wie du dich fühlen musst", sagte Sirius gerade. Er hatte Draco noch nicht bemerkt, der sich plötzlich wie ein Eindringling vorkam.

Harry fuhr fort: "Ich komme mir vor wie in einem Alptraum. Es kann gar nicht anders sein. Ich werde jeden Augenblick aufwachen und dem Himmel danken, dass das alles nicht wahr ist, und

dann werde ich mich umdrehen, sie umarmen und wieder einschlafen, und diesmal werde ich von kuschelweichen Häschen oder sonst irgendwas träumen, aber nicht hiervon."

Draco konnte hören, wie Sirius versuchte, Harry zu beruhigen, und nicht zum ersten Mal durchfuhr ihn blitzartig ein Gefühl, von dem er glaubte, es sei möglicherweise Eifersucht auf diese Beziehung. Es war jedoch nicht sehr intensiv und verflog sofort wieder.

Er hatte genug davon, ein Voyeur zu sein. Er ging in die Küche, wo Laura Befehle erteilte und George gerade anfangen wollte zu kochen. Daraufhin verzog er sich schnell wieder von dort. Dann fand er Remus in der Bibliothek, der sich dort mit Argo, Colin und einer ganzen Truppe Agenten vom Nachrichtendienst versammelt hatte. Er trieb sich gerade lange genug dort herum, um den Eindruck zu bekommen, dass der Nachrichtendienst sich um diese Ermittlung kümmern und dass für das Büro des Stellvertretenden Kanzlers wenig zu tun übrig bleiben würde.

Auf der Suche nach einem Ort, wo er unauffällig warten konnte, aber sofort zur Stelle sein würde, wenn Sirius etwas für ihn zu tun hatte, bezog er im Schatten der Treppe Posten und lungerte abwartend dort herum. Er hatte schon endlos lange gewartet und war drauf und dran, zu Sirius zu gehen und ihm zu sagen, dass er die Nase voll davon hatte, für seinen vielgepriesenen Herrn und Meister auf Abruf bereitzustehen, als die Tür aufging und Ginny Weasley hereinkam.

"Scheiße", murmelte er in seinen Bart. Sie hatten immer noch nichts geklärt seit dem Abend vor zwei Wochen, als er sich unversehens in ihrem Bett wiedergefunden hatte. Sie waren sich einig gewesen, dass sie miteinander reden mussten, aber irgendwie war bisher nie der richtige Zeitpunkt dafür gewesen. Sie hatten schon zwei Mittagessen, ein Kaffeetrinken und einen Brunch abgesagt, weil entweder ihr oder ihm etwas dazwischengekommen war. Er war nicht sicher, ob das gut oder schlecht war. Aber jetzt war sie hier, und er auch. Es wäre feige, ihr aus dem Weg zu gehen oder sich zu weigern, das Thema anzusprechen. Es wäre allerdings genauso unhöflich, sich Hals über Kopf in dieses Gespräch zu stürzen. Er fand sich resigniert damit ab, eine Weile hier bleiben zu müssen.

Erst sah sie ihn nicht, weil sie von diversen Weasleys begrüßt wurde, aber als sie aus dem Flur in Richtung Küche gescheucht wurde, trafen sich ihre Blicke für einen Moment. Ihre Miene war ausdruckslos. Kein sichtbares Anzeichen von Wut war darauf auszumachen, aber auch kein Lächeln. Dann war sie fort.

Harrys Willkommensparty war in vollem Gange. Jeder, der in der magischen Welt etwas darstellte, war zugegen, was Draco sehr nervös machte. Nicht nur, weil die meisten dieser Leute ihn immer noch mit Verachtung strafen, sondern vor allem deshalb, weil er mit schwarzer Magie vertraut genug war um zu wissen, dass Harry möglicherweise sehr gefährlich war. Den Bruchstücken von Harrys Geschichte, die er hören konnte, entnahm er, dass Harry mit irgendeinem Zeitreise-Zauber in Berührung gekommen oder zumindest irgendeiner Art von Gedächtniszauber unterworfen worden sein musste. In ihm konnte jeder nur mögliche destruktive Zauberspruch lauern, der durch irgendeine Sinneswahrnehmung ausgelöst werden konnte. Es war außerdem möglich, dass Harry von irgendwem oder irgendwas kontrolliert wurde. Schlimmstenfalls konnte derjenige, der diese Kontrolle ausübte, im ungünstigsten Augenblick einen mörderischen Befehl erteilen. Argo hatte auf Sirius' und Remus' Bitte hin eingewilligt, Harry diesen Abend zu erlauben, bevor er zur Beobachtung isoliert werden würde. Draco war der Meinung, das sei nichts anderes, als das Tor zu schließen, nachdem die Verrückten aus der Irrenanstalt geflohen waren. Das hatte man nun davon, wenn man Freunde in hohen Positionen hatte. Jawohl, es machte ihn extrem nervös.

Er drückte sich am Rand der Menge herum, da er keinen Wert darauf legte, mit irgendjemandem hier näher in Berührung zu kommen. Er war zwar höflich, aber kühl in die magische Gesellschaft aufgenommen worden. Die Leute hatten gehört, dass er überlebt und Harry Potter irgendwie geholfen hatte, aber nur wenige kannten die ganze Geschichte. Es würde noch sehr viel länger als sechs Monate dauern, bis die meisten ihn akzeptieren und ihm vertrauen würden. Damit konnte er leben; haufenweise flüchtige Bekannte waren etwas, worauf Draco verdammt gut verzichten konnte, aber große Partys wurden dadurch leicht zu einer peinlichen Angelegenheit.

Auf dem Weg zur Küche, wo er sich noch ein Butterbier holen wollte, sah er Ginny zur Hintertür hinausgehen, anscheinend allein. Er vermutete, dass er keine bessere Gelegenheit bekommen

würde, schnappte sich aus dem Eiskübel zwei Flaschen Butterbier und steuerte auf die Aussichtsterrasse zu.

Er blieb einen Augenblick oben auf den Stufen stehen, bis sie ihn bemerkte.

"Ach!", sagte sie überrascht. "Du bist das."

Er gab ihr die Flasche. "Wie geht's dir so? Tut mir Leid wegen des Brunchs neulich. Meine Mutter hatte um eine Audienz gebeten, und sie ist ziemlich hartnäckig."

"Mütter sind manchmal so." Ginny lächelte. "Es ist schön, ihn wiederzuhaben."

"Ich nehme an, du meinst Harry. Ja, die Leute scheinen sich darüber zu freuen", sagte Draco trocken.

"Du solltest ihn wirklich besser kennen lernen. Er ist bemerkenswert", entgegnete Ginny mit verklärtem Blick.

"Das ist mir zu Ohren gekommen. Vielleicht wird ja diesmal was draus, falls er nicht wieder verschwindet."

Ginny schüttelte den Kopf. "Glaubst du, er hat das absichtlich gemacht?"

"Nein, ich war nur etwas sarkastisch. Im Ernst, ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Ich bin allerdings sicher, dass die zuständigen Kräfte in diesem Fall eingehende Ermittlungen anstellen werden, sodass wir uns keine Sorgen machen müssen. Es ist nicht mein Bier, es sei denn, Sirius sagt, ich soll mich drum kümmern."

"Ach ja, die Geschäfte. Ich hatte genug mit meinem eigenen Geschäft zu tun. Ich hoffe allerdings, dass sie es rausfinden werden."

"Und, gehen die Geschäfte gut?", erkundigte sich Draco, der das Gespräch lieber auf ein unverfängliches Thema lenkte.

"Wir waren diesen Herbst wegen der Produktion und Problemen mit den Gehaltslisten in einer etwas prekären Situation, aber wir scheinen uns langsam wieder nach oben zu arbeiten."

"Ich dachte, du hättest einen reichen Geldgeber im Rücken?"

"Das war nur im ersten Jahr, um den Laden zum Laufen zu bringen. Ich hab versucht, möglichst wenig von dem Geld anzurühren, ich wollte mich nicht verschulden. Ich hab ein paar Mal darauf zurückgreifen müssen, aber in letzter Zeit ist das wesentlich seltener vorgekommen. Mum und Dad haben mir eingetrichtert, wie übel es ist, Schulden zu haben."

"Ich lerne gerade selbst, wie das ist."

Sie lachten beide etwas nervös. Er saß auf dem Geländer der Terrasse, während sie sich darüber beugte und in die Ferne blickte. Draco versuchte, einen gewissen Sicherheitsabstand zu ihr einzuhalten.

Schließlich drehte Ginny sich zu ihm um. Er konnte sehen, wie sie tief Luft holte, bevor sie anfang zu reden. "Hör mal, ich weiß nicht, wonach du suchst. Ich persönlich bin eine Katastrophe, was Beziehungen angeht, und du kannst nicht davon ausgehen, dass ich meinen Teil des Handels einhalten werde, wenn du also nach ..."

"Ich suche nach gar nichts", unterbrach Draco sie. "Im Gegenteil. Ich wusste wirklich nicht, ob du ... na gut, ich bemühe mich ziemlich redlich, kein Schurke mehr zu sein, aber da sind diese Instinkte, die mich ständig dazu treiben, das Geschäft auf die bequeme, altbewährte Art abzuwickeln."

"Das Geschäft?"

"Du weißt genau, was ich meine", sagte er ungeduldig.

"Klar, weiß ich. Ist aber kein schlechtes Geschäft", meinte sie etwas anzüglich. "Diese Art von Geschäft könnte es dir ersparen, Schulden zu machen."

"Ginevra Weasley, ich bin zutiefst schockiert", sagte er scherzend.

"Nein, bist du nicht", erwiderte sie sarkastisch.

Draco warf ihr einen finsternen Blick zu, der aber nicht besonders bedrohlich wirkte. "Also gut, bin ich nicht. In welcher Art von Geschäftsbeziehung stehen wir also? Du bist doch anscheinend ziemlich gut, was das Geschäftliche betrifft."

Ginny lachte. "Ich? Ich bin nicht schlecht darin, ein Geschäft zu planen; wenn ich mich dann an meinen Plan halten soll, sieht es allerdings etwas anders aus."

"Und was für geschäftliche Pläne hast du?"

"Keine Ahnung. Nichts Offizielles. Keine Verträge, keine festen Liefertermine. Ich glaube wirklich nicht, dass wir in so enge geschäftliche Beziehungen treten sollten, oder was meinst du? Dabei gehen wir das Risiko ein, dass einer von uns auf eine Fusion spekuliert, und daran habe ich kein Interesse."

"Ich auch nicht. Sollten wir vielleicht ein gelegentliches gemeinsames Mittagessen ins Auge fassen?"

"Ach, das führt doch nur zu Nachmittagssitzungen und irgendwann zu Geschäftsreisen mit Übernachtung. Ich glaube nicht, dass man die abschreiben kann."

"Wir haben wohl ein bisschen die Kontrolle verloren." Er lächelte.

"Ein bisschen?", fragte sie ungläubig.

"Ich glaube, meine Selbstbeherrschung würde ein gelegentliches Treffen zulassen."

"Ich bin nicht sicher, dass das bei mir genauso ist." Ginny verdrehte die Augen, errötete jedoch leicht.

Draco lachte. "Gut, also dann lieber keine Personengesellschaft?"

"Nein, keine Personengesellschaft. Wie wär's mit ... ähm ... stillen Gesellschaftern", sagte sie nach einer kurzen Pause, bis ihr der richtige Begriff eingefallen war.

"Gut, ich könnte einen stillen Gesellschafter gebrauchen, soll ich dann Visitenkarten machen lassen?"

"Nein, ich führe dich künftig unter 'G' in meinen Büchern."

Draco lächelte. "Jetzt brauch ich noch ein Butterbier."

"Haben die hier nichts Stärkeres?", fragte sie und leerte ihre Flasche.

"Doch, ganz bestimmt. Ist es stillen Gesellschaftern erlaubt, dem anderen einen Drink zu spendieren?", fragte er und deutete auf die Treppe.

"Nur wenn er zurückerstattet wird oder bei entsprechender Gegenleistung. Und falls du dir diese Frage gestellt haben solltest: Personengesellschaften sind wesentlich mehr wert als nur ein paar Drinks."

"Ich?", fragte er unschuldig. "Los, komm, wir versuchen mal, einen anständigen Whisky aufzutreiben", sagte er, und sie verließen die Terrasse und gingen wieder auf das Haus zu.

"Ich hab gesehen, wie Sirius mit welchem reingekommen ist", meinte Ginny, als sie sich der Küchentür näherten.

"Er sieht jünger aus, jetzt, wo Harry wieder da ist."

"Ja, und außerdem geht es Ian auch wieder gut."

"Und darüber hinaus war Cordelia in letzter Zeit viel zu Hause; so wie er aussieht, nehme ich an, dass ihre Sitzungen häufiger und ausgedehnter Natur waren."

"Na ja, sie sind gleichberechtigte Teilhaber der Gesellschaft", meinte sie.

Bei diesem Vergleich musste Draco lachen.

"Könntest du dir vorstellen, gleichberechtigter Teilhaber so einer Gesellschaft zu sein?", fragte Ginny.

"Ich? Nein. Dazu bin ich nicht der Typ."

"Ich auch nicht. Ich lasse es ja nicht mal zu, dass Grants Anteil an *Circe* mehr als dreißig Prozent beträgt, obwohl es eigentlich so sein sollte. Er hätte es wirklich verdient, aber das ist mir zu viel. Ich habe als Kind genug teilen müssen."

Draco lachte. "Du aus einer Großfamilie und ich nicht dazu erzogen zu teilen. Sieht so aus, als wärst du vom Pech verfolgt", bemerkte er und hielt ihr die Tür auf.

"Genau, wir sind vielleicht beide Extremfälle."

"Mäßigung ist etwas, was man mir noch nie vorgeworfen hat. Ahh ... hier ist eine Flasche von dem wirklich guten Stoff. Dabei sollte man niemals zur Mäßigung gezwungen sein." Draco kramte in den Schränken nach einem passenden Glas.

"Nein, das sollte man nicht."

Draco goss sich gerade ein, als Remus und Sirius hereinschlenderten. "Noch zwei davon bitte, Barkeeper", bestellte Sirius.

"Sehr wohl, Euer Gnaden", antwortete Draco bewusst sarkastisch und goss noch zwei Gläser ein.

Sirius verdrehte die Augen, und Remus lachte.

"Es geht ihm also gut?", fragte Draco.

"Nicht ein einziger Kratzer", antwortete Sirius.

"Und auch nicht die geringste Erinnerung", erwiderte Remus.

"Kann ich irgendwas tun?", erbot sich Draco.

"Das wollte ich auch gerade fragen", fügte Ginny hinzu.

"Eventuell habe ich morgen etwas für Sie zu tun, Draco. Wenn Sie ins Büro kommen, schauen Sie kurz bei mir rein." Sirius wandte sich an Ginny. "Sei einfach nur so viel du kannst für Hermione da."

"Natürlich, und wenn wir schon dabei sind – ich muss mit ihr über Interviews reden." Ginny stellte ihr Glas hin und verließ die Küche.

"Sie gibt sich wirklich Mühe, stimmt's?", meinte Remus.

Draco zuckte die Achseln, als er ihr hinterhersah.

"Und was sind die Konsequenzen von Harrys Rückkehr zur Internationalen Vereinigung der Zauberer?", fragte Ginny Sirius in gespielm Ernst.

Sirius lachte leise. "Ich nehme an, du bist gezwungen, diese Standardfragen zu stellen?"

"Ja", seufzte sie. "Interviews sind nicht gerade meine Stärke, aber wenn das hier in Interview-Form erscheinen soll, dann wird erwartet, dass der ganze Katalog von Standardfragen abgehakt wird. Das heißt aber nicht, dass ich sonst nichts fragen werde." Ginny klang herausfordernd, doch Sirius machte sich bei ihr keine Sorgen.

Er wusste, dass Harrys Rückkehr ein großes Ereignis für die magische Welt war. Und das hieß, dass alle Zeitungen darüber schreiben mussten. Falls sie es nicht täten, hätten sie an Jahrestagen und Jubiläen nichts, was sie aus ihren Archiven holen konnten. In den zwei Wochen seit Harrys Rückkehr war Sirius von den meisten großen Zeitungen weltweit interviewt worden. Da Harry und Hermione nicht viele Interviews gaben, belästigte die Presse stattdessen ihn. Es machte ihm nicht besonders viel aus, Harry etwas von dieser Bürde abzunehmen, schließlich war er erst seit einer Woche wieder zu Hause, und Sirius wusste, dass Harry Zeit für sich selbst brauchte.

Da *Circe* nur einmal im Monat erschien, konnte Ginny das Ereignis in ihren Interviews aus einer größeren Perspektive betrachten, außerdem Hintergrundinformationen und einen Ausblick geben. Sirius wusste, dass Ginny die Interviews normalerweise nicht selbst führte, dazu hatte sie einige der besten Journalisten der Branche auf ihrer Gehaltsliste. Sirius hatte allerdings die Nase voll von guten Journalisten, er wollte jemanden, dem er vertrauen konnte. Er hatte in dieses Interview nur unter der Voraussetzung eingewilligt, dass Ginny es selbst machte und dass es im Frage- und Antwortstil veröffentlicht wurde. Er versprach, dass sie alles fragen dürfte und dass er ehrlich antworten würde. Sie war einverstanden gewesen.

Weil die Sicherheitsvorkehrungen im Gebäude der IVZ verschärft worden waren und Ginny außerdem zusätzlich zum Artikel Fotos wollte, war er zur Redaktion von *Circe* gekommen. Es war einfacher für ihn, in die Redaktion zu kommen, als für sie, mit einem Kamerateam durch die Tiefen des streng gesicherten IVZ-Gebäudes zu irren. Colin hatte an diesem Morgen denjenigen Teil der Redaktion überprüft, in dessen unmittelbarer Nähe Sirius sich aufhalten würde, und wie immer war der Weg, den er nehmen würde, außer Colin und Cordelia niemandem bekannt.

Sirius hatte sich kurz nach dem Mittagessen bei *Circe* eingefunden. In der ersten Hälfte des Nachmittags hatten sie die Fotos gemacht, danach waren alle fortgeschickt worden, und sie hatte ihre Fragenliste hervorgeholt. Ein paar davon waren Standardfragen wie die, die sie gerade eben gestellt hatte, andere waren dagegen ziemlich persönlich. Einige Fragen richteten sich an den Stellvertretenden Kanzler der Internationalen Vereinigung der Zauberer, andere wiederum an Harrys Paten. Es war ein interessanter Nachmittag.

"Ich habe noch eine Seite voller Fragen hier, aber ich hab einen ganz trockenen Mund", sagte Ginny und sortierte den Stapel Pergamente auf ihrem Konferenztisch. "Kann ich dir was mitbringen?"

"Klar, ein Apfelwein wär jetzt nicht übel, wenn es nicht zu viele Umstände macht."

"Überhaupt nicht." Ginny streckte sich, als sie vom Tisch aufstand und das Konferenzzimmer im zweiten Stock verließ, in dem sie sich niedergelassen hatten. "Ich bin gleich wieder da."

Sirius streckte sich ebenfalls. Es war eine lange Nacht gewesen. Charlie hatte Ohrenschermerzen gehabt, und Cordelia war aufgestanden. Er war ebenfalls aufgestanden und hatte ein paar Heilzäuber gesprochen, aber es hatte trotzdem eine Weile gedauert, bis sie wieder ins Bett gehen

konnten. Es war erst drei Uhr nachmittags, aber es fing schon an, dunkel zu werden. Am Himmel hingen finstere Wolken, und die Sonne wurde von einem Nebel verschleiert, der sich den ganzen Tag lang nicht richtig aufgelöst hatte.

Fünf Minuten vergingen, dann zehn. Sirius warf einen Blick auf die Tür und bemerkte Rauchfahnen, die sich darunter hindurchkräuselten. Er ging hin und berührte den Türknauf. Er war noch nicht heiß, es war also noch nicht wirklich gefährlich. Er beschwor einen nassen Lappen, den er sich vor Mund und Nase halten konnte, öffnete die Tür und ging hinaus auf den Flur. Die Stille dort war unheimlich. In diesem Teil des Gebäudes befand sich außer ihm niemand mehr. Er hatte weder einen Feueralarm gehört noch den Rabatz, den Menschen normalerweise machen, wenn sie ein Gebäude in Panik verlassen.

Weil er wusste, dass für alle Fälle Anti-Apparitionszauber verhängt worden waren, um seine Sicherheit während des Interviews zu gewährleisten, musste er die Treppe finden. Er zog seinen Zauberstab heraus und murmelte: "Weis mir den Weg." Der Zauberstab schwenkte nach Norden, wo er ein Treppenhaus vermutete.

"Colin!", brüllte er durch den dichter werdenden Rauch, als er die Treppe hinunterging. Niemand antwortete.

Als er an der Vorderfront des Gebäudes aus dem Treppenhaus kam, haute der Lärm ihn fast um. Er hörte Sirenen, Alarm und Leute, die Sonorus-Zauber benutzten, um sich in dem Chaos Gehör zu verschaffen. Er blickte nach Süden und sah, dass das halbe Gebäude in Flammen stand.

Colin packte ihn am Arm. "Da sind Sie ja, Sir. Wir hatten Sie irgendwie verloren." Er führte Sirius vom Gebäude weg zu einer Stelle abseits der Menschenmenge.

"Wo ist Ginny? Geht es ihr gut? Ist sie rausgekommen?"

Colin zeigte auf einen Haufen zusammengeknüllter Decken, neben dem eine Gestalt kniete, während er weiterging und einen seiner Agenten rief.

"Wie sind Sie hierher gekommen?"

Draco Malfoy hob den Kopf und stellte sich vor ihn hin. "Freut mich auch, Sie zu sehen."

"Ist sie okay?"

"Sie hat sich ziemlich übel den Kopf gestoßen. Die Explosion hat sie anscheinend umgehauen", antwortete Draco.

"Die Explosion?"

"Sirius, das Lagerhaus ist in die Luft geflogen. Es war meilenweit zu hören. Sie waren da drin und haben nichts gehört?"

Sirius blickte um sich und sah, dass in den Nachbargebäuden die Fensterscheiben zersprungen waren. "Hat vielleicht jemand die Güte mir zu sagen, was hier verdammt noch mal los ist?" Er hob die Stimme, und nicht nur, um sich Gehör zu verschaffen. Er war verwirrt und empfand mehr als nur leichte Panik darüber, dass er nichts davon mitbekommen hatte, obwohl er doch sozusagen Augenzeuge gewesen war.

Colin drehte sich um, und Sirius bemerkte, wie er und Draco einen Blick wechselten. Das allein war beunruhigend genug, weil sie normalerweise nicht sehr gut miteinander auskamen.

Sirius sah beide finster an, und Colin fing an, die seltsamen Ereignisse des Nachmittags aufzurollen.

"Draußen vor dem Konferenzzimmer standen zwei Agenten Wache. Ich war gerade dabei, sie zu kontrollieren und habe nebenbei die anderen Agenten im Auge behalten, die im Gebäude Wache geschoben haben. Dann habe ich eine Hexe gesehen, die sich irgendwie merkwürdig benommen hat, also bin ich ihr gefolgt, als sie die zweite Etage verlassen hat. Als Ms Weasley losgegangen ist, um Erfrischungen zu holen, sollte einer der Agenten sie begleiten. Das hat Agent Sanforth getan. Agent Thomas stand indessen weiter vor der Tür des Konferenzraums Wache. Wir haben ihn bis jetzt noch nicht gefunden.

Als Agent Sanforth nach Ms Weasley das Treppenhaus betreten hat, gab es die erste Explosion. Er hat sie dann in den Rauchschwaden verloren. Das Treppenhaus, in dem Ms Weasley sich befand, war das auf der Südseite, das zwischen den Büros und dem Lagerhaus. Es hat einen guten Teil der Explosion aufgefangen. Mr Malfoy hatte das Treppenhaus gerade betreten, als die zweite Explosion stattfand, jedenfalls sagt er das. Ms Weasley hatte von der Wucht der Explosion das Bewusstsein verloren, und Mr Malfoy hat sie rausgebracht. Ungefähr zwei Minuten später sind Sie aufgetaucht und hatten keine Ahnung, was passiert war."

"Ich wusste, dass es irgendwo brannte", sagte er leise. "Was haben Sie übrigens hier gemacht, Malfoy?"

"Das geht Sie prinzipiell nicht das Geringste an, Sir", sagte er kurz angebunden.

"Man könnte fast den Eindruck gewinnen, dass Sie den Laden in die Luft gejagt haben, so ist das nämlich", antwortete Sirius heftig.

Draco verdrehte die Augen. "Wie zum Teufel kommen Sie denn darauf?" Die beiden Männer starteten sich einen Augenblick lang wütend an. Dann holte Sirius tief Luft, um wieder logisch denken zu können.

Er ließ sich niedergeschlagen ins Gras fallen. "Scheiße, wenn ich das wüsste, Draco, wenn ich das nur wüsste."

Jetzt machte Colin einen Schritt vorwärts. "Jeder ist verdächtig, Mr Malfoy", sagte er, jedoch ohne jede Bosheit. "Das gilt auch für Sie, Sirius."

Sirius blickte erschrocken auf. Dann schüttelte er nur den Kopf. "Na gut, ich denke, das war zu erwarten. Ich weiß, ich weiß, Standard-Sicherheitsprotokoll. Wie kommt es, dass ich nie die Ausnahme bin? Man würde doch meinen, dass man ein paar Privilegien hat, wenn man Stellvertretender Kanzler ist", meinte er trübsinnig.

Colin lächelte ihm zu. "Wir sind der Sache auf der Spur, Chef, und weder Sie noch Mr Malfoy gehören zu unseren Hauptverdächtigen."

"Dem Himmel sei Dank für intelligente Ermittler." Sirius zuckte die Achseln. "Also, wie geht's Ginny?"

"Regelmäßiger Puls, kräftige Atmung."

"Wir sollten sie wirklich von hier wegbringen", sagte Colin und sah sich um. "Wer immer das getan hat, treibt sich noch irgendwo hier rum, und wenn sie hinter ihr her waren, dann ist es hier zu gefährlich für sie."

"Sie sollte aber nicht nach Hause gehen", warf Sirius ein.

"Nein, definitiv nicht. Ich würde auch den Fuchsbau nicht empfehlen, obwohl dort ein ziemlich dichtes Netz von Schutzzaubern existiert. Aber dort würde man sie zuerst vermuten." Colin drehte sich wieder zu ihnen um.

"Sie könnte zu uns nach Hause kommen. Wir haben ein Gästezimmer, obwohl es durch den Umbau und so weiter mehr als chaotisch zugeht."

"Das ist aber taktisch ziemlich unklug, um rauszufinden, auf wen von Ihnen beiden die es abgesehen haben", sagte Colin mit einem ironischen Lächeln.

"Vermutlich. Ich glaube, ich hatte einfach noch keine Zeit, um mir klarzumachen, dass sie es vielleicht auf mich abgesehen haben könnten, aber bei allem, was sonst noch passiert ist, liegt das durchaus im Bereich des Möglichen. Danke vielmals für die Erinnerung, Colin."

"Das ist mein Job, Sir."

Sirius blickte um sich und strich sich über seinen kurzen Bart. "Könnte sie mit in Ihre Wohnung kommen, Draco?"

"Zu mir? Warum?"

"Weil ich weiß, dass sie bei Ihnen in Sicherheit wäre. Sie wissen, wie man mit Drohungen fertig wird, und ich gehe jede Wette ein, dass Ihre Wohnung gut gesichert ist."

"Meine Wohnung ist sogar sehr gut gesichert. Es gibt da Schutzzauber, die vielleicht nicht mal Ihre Truppe deaktivieren kann, Colin", sagte er mit einem Seitenblick auf Sirius' Sicherheitschef.

"Daran zweifle ich keine Sekunde, Mr Malfoy. Soll ich meine Agenten dann zu Ihnen schicken, damit sie ein bisschen üben können?", sagte Colin grinsend.

Sirius unterbrach sie. "Meinen Sie, sie braucht einen Medo-Magier?"

"Nein, ich denke, mit ihren Verletzungen komme ich schon klar. Sie sehen so aus, als wären sie nur oberflächlich." Draco hob Ginny auf und beschwor einen Portal-Schlüssel, dann waren sie verschwunden.

Es war still. *Wo ist der Rauch?*, dachte Ginny. Sie setzte sich kerzengerade auf. "Ich muss Sirius Bescheid sagen!", rief sie und sah sich hektisch um.

"Es geht ihm gut. Du bist in meiner Wohnung", kam eine sanfte, leise Stimme aus einem Sessel auf der anderen Seite des Zimmers. Draco saß mit zurückgelehntem Kopf tief im Sessel versunken da. Er sah aus, als ob er geschlafen hätte.

"Himmel, hab ich Kopfschmerzen!", stöhnte Ginny und fuhr sich mit beiden Händen durchs Haar, wobei sie nach Beulen und Schnitten tastete.

"Ich hab's geheilt", erklärte Draco. "Du hattest eine hässliche Schnittwunde über dem Auge und eine große Beule, wo du mit dem Kopf auf die Treppe geknallt bist."

Ginny schüttelte den Kopf. "Puh. Ich stinke nach Rauch." Sie inspizierte ihre ehemals weiße Hose, die jetzt grau war, und die lila Bluse, deren Farbe längst nicht mehr so leuchtend war wie am Morgen.

"Wo ist meine Robe? Als ich Sirius im Konferenzraum gelassen habe, hatte ich eine schwarze Robe an."

"Die ist total versengt. Die Medo-Magier haben sie dir ausgezogen, als sie dich untersucht haben. Ich hab sie dabei, aber sie ist ziemlich reif für den Mülleimer."

Ginny blickte aus dem großen Wohnzimmerfenster und versuchte, das alles gedanklich zu verarbeiten. "Was ist passiert, und wie zum Teufel bin ich hierher gekommen! Ich dachte, wir würden keine Nachmittagssitzungen veranstalten oder auf Dienstreisen mit Übernachtung gehen?"

Draco lächelte. "Nein, tun wir auch nicht. Das war Sirius' und Colins Idee. Sie dachten, du wärst hier in Sicherheit, was ja auch stimmt."

Ginny biss sich auf die Lippen und seufzte abgrundtief, was einen Hustenanfall auslöste. Als sie sich wieder gefangen hatte, setzte sie sich auf und lehnte sich auf der überraschend gemütlichen schwarzen Ledercouch zurück. "Ich erinnere mich, dass ich die Treppe runtergegangen bin, dann knallte es. Ich habe einen Alarm-Zauber gesprochen, aber ich musste zu Sirius zurück, um ihm Bescheid zu sagen."

"Ich hab dich auf dem Treppenabsatz im zweiten Stock gefunden, du warst bewusstlos."

"Was hast du da gemacht?"

"Ich wollte dich fragen, ob du mit mir ins Konzert gehst. Meine Mum hatte zwei Karten. Wir waren schließlich immer noch stille Gesellschafter, und ich brauchte eine Gesellschafterin für den Abend. Meine anderen Gesellschafter waren alle anderweitig beschäftigt."

"Deine anderen Gesellschafter?"

"Na gut, dem einzigen hübschen Geist in Malfoy Manor waren im wahrsten Sinne des Wortes die Hände gebunden. Sie treibt gerade Sodomaso-Spielchen mit dem Poltergeist, den Vater aus Karlsruhe mitgebracht hat. Und falls du dich erinnerst, der Rest meiner Bekannten geht mir aus dem Weg."

Ginny lachte. "Autsch! Bring mich nicht zum Lachen, das tut meinem Kopf weh. Ich brauche eine Dusche, ich bin ja ganz schwarz vor lauter Ruß ... igit. Ich mach deine Couch ganz schmutzig. Bist du nicht froh, dass du die schwarze gekauft hast und nicht die helle?"

Draco war aufgestanden und machte ihr ein Zeichen, ihm zu folgen. "Die Dusche ist da drin. Hier sind ein paar Handtücher. Ich hol dir eine Robe."

Ginny sah sich in der Wohnung um. Sie war sparsam, aber behaglich möbliert. Es gab zwei Ledersessel, die zum Sofa passten, und einen großen Kamin, der mit fast schwarzem, grünem Granit eingefasst war. Auf dem Mahagonifußboden lag ein dunkelgrüner Teppich. Eine Tür weiter über den Flur befand sich die Küche, an die sich ein kleiner Essbereich anschloss. Am anderen Ende des Wohnzimmers war eine Tür zum Schlafzimmer, in der Draco jetzt stand.

Ginny machte sich auf die Socken und schaffte es bis zum Badezimmer, ohne in Ohnmacht zu fallen, was ihrer Ansicht nach eine reife Leistung war.

"Falls du irgendwas brauchst, sag Bescheid", sagte Draco und gab ihr zwei flauschige grüne Handtücher und eine schwarze Seidenrobe.

Sie nickte, machte die Tür zu und drehte den Schlüssel im Schloss herum. So attraktiv Draco auch war, *das* konnte sie im Augenblick nicht gebrauchen, und sie war nicht sicher, ob er es schaffen würde, sie nicht anzufassen. Sie war auch nicht sicher, ob sie ihn daran hindern würde.

Das Bad war ziemlich geräumig mit einer großen Duschkabine aus Glasziegeln. Wände und Fußboden waren mit Fliesen aus schwarzem Granit gekachelt, durch den sich überall grüne Adern zogen. Die Beleuchtungskörper waren silbern – klar, dachte sie, Slytherin-Farben – und es gab Kerzen rund um den ganzen Raum, die alle brannten. Unter anderen Umständen wäre es eine ziemlich romantische Atmosphäre gewesen.

Ginny zog ihre rußverschmierten Sachen aus und warf sie neben der Tür auf einen Haufen. Sogar ihre Unterwäsche war schmutzig. Die Dusche wirkte ungeheuer beruhigend. Sie konnte fühlen, wie der Schmutz sich von ihrem Körper löste und wie das Erlebnis durch den Abfluss weggeschwemmt wurde.

Sie stand lange einfach nur unter dem Wasserstrahl, aber schließlich drehte sie den Hahn zu und griff nach dem Handtuch. Kurz danach tauchte sie aus dem Badezimmer auf. Die Robe reichte ihr bis zu den Knien und bedeckte ihre Blöße notdürftig.

"Du weißt, was das heißt, oder?", fragte Ginny und lehnte sich auf die Durchreiche, die die Essecke von der Küche trennte.

"Nein, was?", fragte er und gab ihr einen Teller mit Eiern und eine Tasse Tee.

"Du hast gerade bei einer hilflosen jungen Maid den edlen Ritter gespielt", sagte Ginny mit einer Grimasse, und Draco verdrehte die Augen. "Stehe ich jetzt mit meinem Leben in deiner Schuld oder so?"

"Nein, das glaube ich nicht, und ich erzähle auch niemandem von dem Teil mit der hilflosen jungen Maid. Das ist unser Geheimnis", sagte er und stellte seinen eigenen Teller auf den Tisch.

"Danke. Das würde mich nämlich einen guten Teil des Respekts kosten, den ich mir bei meinen Brüdern hart erarbeitet habe, von meinen Angestellten ganz zu schweigen. Es hat mich ziemlich viel Zeit gekostet, dem Mythos von der streng behüteten Weasley-Tochter ein Ende zu bereiten."

Draco lachte. Während des Essens schwiegen sie die meiste Zeit, lediglich Ginny stellte ab und zu eine Frage nach dem Feuer und wer alles dort gewesen war. Dann räumte sie den Tisch ab und brachte sogar ein paar Abwasch-Zauber zustande. Sie konnte sehen, dass er ihr mit begierigen Blicken folgte, überraschenderweise hatte er sie jedoch nicht angefasst. Sie war erleichtert darüber.

"Gewöhn dich lieber nicht dran", sagte sie, als sie die Bratpfanne abtrocknete. "Ich habe mich schuldig gefühlt."

"Aber selbstverständlich, meine holde Maid", sagte er mit der Hand auf dem Herzen.

Das brachte ihm einen Faustschlag gegen den Arm ein, als Ginny aus der Küche kam. Sie ging zum Fenster neben der Couch. Es war inzwischen dunkel geworden, und obwohl das Fenster in die Richtung ging, wo die Redaktion von *Circe* sich befand, war sie zu weit entfernt, um irgendetwas erkennen zu können. Sie starrte trotzdem angestrengt in die Dunkelheit hinaus und hörte, wie Draco sich in den Sessel gegenüber von der Couch setzte.

"Alles weg! Ich kann einfach nicht glauben, dass alles weg ist!", erklärte sie ungläubig.

"Es sah so aus, als ob der Schaden sich auf das Lagerhaus beschränken würde", meinte Draco.

"Es hat mich sechs Jahre gekostet, bis alles so glatt lief wie jetzt, und bis ich gelernt hatte, wie viel ich von allem brauchte, was genau ich immer auf Lager haben musste und welches Papier und welche Tinte am besten geeignet waren. So ein Scheiß, ich hatte gerade eine Lieferung von tausend Paketen Schnelldruckpapier bekommen. Ich hab zwei Jahre lang mit der Russischen Föderation verhandelt, um da dranzukommen. Und jetzt ist es in, na was, einer Viertelstunde oder so, in Rauch aufgegangen?"

"Du hast es einmal geschafft. Das Know-how, wie man es macht, ist nicht in Rauch aufgegangen."

"Ich weiß nicht, Draco. Wir hatten kein dickes finanzielles Polster. Wegen dieses Scheißpapiers und der Sommerflaute haben wir gerade mal unsere Herstellungskosten wieder reingeholt, oder jedenfalls nicht viel mehr. Ich muss mal sehen, ob ich genug Reserven hab, um weiterzumachen."

"Du hast mir doch mal von diesem Investor erzählt, den du am Anfang hattest? Wären die in der Lage, dir unter die Arme zu greifen?"

"Keine Ahnung. Von denen hab ich sechs Jahre lang nichts gehört. Sie haben nur ein einziges Mal direkt mit mir Verbindung aufgenommen."

"Du weißt gar nicht, wer die sind?" Draco staunte.

Sie drehte sich um und lehnte sich mit dem Rücken ans Fenster. "Nee, und ich weiß auch nicht, ob ich das überhaupt wissen will. Ich hab ihr Geld immer noch. Als ich angefangen habe Gewinne zu machen, hab ich jeden Knut, den sie bereitgestellt hatten, in einen Gringotts-Tresor eingezahlt und mir geschworen, dieses Geld nie wieder anzurühren, aber natürlich habe ich das ab und zu doch getan. Ich wollte nicht, dass sie hier irgendwann reinspaziert kommen und den Laden übernehmen, weil ich ihr Geld immer noch benutze."

"Du könntest damit doch den Wiederaufbau finanzieren?"

"Himmel, das würde mir aber ganz gewaltig stinken, weil ich dann zu angreifbar wäre. Vielleicht haben die ja das Feuer gelegt." Sie ging im Zimmer auf und ab und fuhr sich dabei immer wieder durchs Haar.

"Gib mir die Namen der Personen, die *Circe* gerne übernehmen würden, dann leite ich sie an Colin weiter, damit er sie überprüft."

"Hat er ein Jahr lang Zeit? Ich bekomme ständig irgendwelche Angebote."

"Und keins davon hat dich je gereizt? Du willst die Schuferei also aufgeben und dich künftig auf die faule Haut legen?"

"Müßiggang ist schön in kleinen Dosen, aber es würde mich schier verrückt machen, wenn ich gar nichts mehr zu tun hätte. Zu viel Geld in Kombination mit zu viel Zeit könnte einen schon in die Arme der schwarzen Magie treiben, oder?" Sie sah Draco mit erhobener Braue an.

Er lachte. "Keine Ahnung, ich hab mir früher den Luxus, nicht zu arbeiten, nicht erlaubt, und jetzt habe ich nicht mehr die Mittel dazu."

"Touché. Im Ernst, ich mag meinen Job, und ich mag auch meine Zeitschrift. Ich bin jeden Monat total aufgeregt, wenn ich die neueste Ausgabe sehe. Unterschätz nie die Befriedigung, die gute Arbeit einem verschafft. Ich bin nicht sicher, ob ich es ertragen könnte, das nicht mehr zu haben." Sie stand eine Weile schweigend da und biss sich auf die Lippe.

Schließlich brach sie zusammen. Der ganze Stress, die Ungewissheit, die Katastrophe und deren potenzielle Folgen schlugen über ihr zusammen, und ihre Selbstbeherrschung zersplitterte wie sprödes Glas. Sie ließ sich aufs Sofa fallen, zog die Beine an und legte den Kopf auf die Knie. Sie schluchzte hysterisch und ziemlich unkontrolliert, dann fühlte sie, wie sie auf einen Schoß gehoben und ganz fest gehalten wurde. Starke Arme umfingen sie und legten ihren Kopf an eine breite Schulter. Sie war äußerst dankbar für die Wärme, die ihr das Gefühl von Geborgenheit und Schutz vermittelte, das ihr zum ersten Mal im Leben nicht das Geringste ausmachte.

Der Brand hatte sie sehr verletztlich gemacht. Sie hatte schon früher Schlimmes gesehen, auch in ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie selbst war bisher jedoch noch nie die direkte Zielscheibe gewesen. Plötzlich verstand sie besser, was Harry und Hermione täglich durchmachten und war dankbar, nicht in ihrer Haut zu stecken. Jetzt fühlte sie sich jedoch sicher. Sie rätselte eine Zeit lang darüber, wie Harry es fertig brachte, Hermione ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln, wenn es ständig jemand auf ihn abgesehen hatte. Doch dann fiel ihr auf, dass es Draco Malfoy war, der sie in den Armen hielt. Wie konnte sie sich in seinen Armen nur sicher fühlen? Sie wusste nicht mal genau, ob sie ihm vertrauen konnte. Sie dachte kurz daran, dass vielleicht Draco die Explosion ausgelöst hatte. Dann verdrängte sie diesen Gedanken zusammen mit den anderen paranoiden Hirngespinnsten, die in ihrem Kopf herumspukten, seit sie wieder zu sich gekommen war, und überließ sich für den Augenblick einfach seiner Wärme. Um ihre Sicherheit würde sie sich später Sorgen machen.

Er streichelte ihr das Haar. Das war so friedlich, so völlig anspruchslos. Sie war so müde, dass sie sich am liebsten überhaupt nicht bewegt hätte. Die Ewigkeit schien sie einzuhüllen, aber auch die Ewigkeit hat irgendwann einmal ein Ende. Er streichelte noch immer ihr Haar, als sie das Gesicht zu ihm hob. Sie wollte sich einfach nur dafür bedanken, dass er da war und sie in den Armen hielt, aber da waren seine Lippen – ganz nahe. Während sie noch versuchte, sich etwas Geistreiches auszudenken, um sich bei ihm zu bedanken, übernahm stattdessen ihr Körper das Regiment und küsste ihn.

Sie küsste ihn behutsam, ganz behutsam und versuchte, dabei so anspruchslos zu sein wie er vorhin. Doch dann erwiderte er den Kuss. Sie fuhren fort sich zu küssen, und sie konnte fühlen, wie er zögerte, den nächsten Schritt zu tun. Sie hatten schließlich eine Vereinbarung getroffen ... keine Personengesellschaft. Im selben Moment erinnerte sie sich an jene Nacht und wie ihr damals alles richtig erschienen war. Ihr Verstand war ehrlich genug, um ihr ... FEHLER ... ins Ohr zu schreien, aber sie wusste, dass es richtig war ... sie wusste, dass sie genau das jetzt brauchte. Sie griff nach dem Saum seines Hemdes. In diesem Augenblick, in dem sonst nichts in Ordnung war, brauchte sie einfach dieses Gefühl, das wenigstens dies hier richtig war.

Er hob sie auf und trug sie ins Schlafzimmer zurück. "Das ist ein Fehler", sagte er auf dem Weg dorthin. "Soll ich aufhören?"

"Nein", flüsterte sie und verschloss seinen Mund mit ihrem. Sie wollte nicht an die Konsequenzen denken. Sie hatte den ganzen Abend lang über irgendwelche Konsequenzen nachgedacht,

und das hier musste nicht unbedingt welche haben, also musste man auch nicht darüber nachdenken. Jedenfalls nicht heute Abend. Nicht jetzt sofort.

Sie lehnte sich aufs Kopfkissen zurück. "Es wird meine Schuld sein", murmelte sie, als er ihre Robe auseinander zog und sich neben ihr ausstreckte.

"Wir sollten das nicht tun", sagte er leise und zog sich zurück, als sie ihm das Hemd auszog.

"Willst du aufhören?", fragte Ginny zögernd.

"Nein, Ginny, aber Scheiße noch mal, ich hab einfach versucht, so was wie ein Gewissen an den Tag zu legen."

Ginny lachte. "Dann sollte ich dich wohl nicht so anfassen?", flüsterte sie und fuhr ihm mit der Hand über den Rücken.

"Nein, und ich sollte dich auch nicht so anfassen", meinte er, als er ihr erst über die Brust und dann über den Bauch strich.

"Ich sollte das hier wohl auch nicht tun, stimmt's?", sagte sie mutwillig und fuhr mit der Hand über die Innenseite seines Schenkels, nachdem sie ihm dabei geholfen hatte, seine restlichen Sachen auszuziehen.

Er lächelte ironisch und küsste sie erneut.

Die nächste Stunde verbrachten sie damit, die Grenzen ihrer Beziehung abzustecken und festzulegen, was genau sie streng genommen nicht tun sollten.

"Also sollte ich das hier definitiv unterlassen", fragte er leise und rollte sich auf sie.

"Ja", sagte sie mit unverhohlenem Vergnügen. "Und ich sollte das hier definitiv lassen", wobei sie mit den Händen über ein knackiges, wohlgeformtes Hinterteil strich.

Als sie an diesem Punkt angekommen waren, verfielen sie in Schweigen, da ihre Zungen anderweitig beschäftigt waren und sie stillschweigend eigentlich entschieden hatten, dass dies hier definitiv verbotenes Terrain war.

Sie lagen schweigend da, zwar befriedigt für den Augenblick, aber noch nicht bereit, sich zu trennen und sich mit der Wirklichkeit auseinander zu setzen. Doch die Wirklichkeit verschaffte sich mit einem lauten Klopfen an der Tür Gehör.

Sie lösten sich voneinander. Ginny stützte sich auf die Ellbogen, und Draco sprang aus dem Bett, wobei er ziemlich deftig und anschaulich fluchte, und griff nach einer Jeans, die auf dem Boden lag, wo sie ihre Kleider fallen gelassen hatten. Als er mit nacktem Oberkörper den Raum verließ, beorderte er vom Schreibtisch seinen Zauberstab zu sich.

"Wer ist da?", brüllte er.

"Ist Ginny Weasley da drin?"

"Nein! Wer ist da?", antwortete Draco.

"Man hat uns gesagt, sie sei hier", kam die Stimme.

"Wenn Sie glauben, ich würde diese Tür aufmachen, ohne zu wissen, wer draußen steht, dann haben Sie nicht mehr Grips als ein Flabberwurm. Also noch mal: Wer ist da?"

"Bill und Fred Weasley, also machen Sie schon auf."

Nach ein paar weiteren Fragen und noch mehr Zaubersprüchen um sicherzugehen, dass es wirklich Ginneys Brüder waren, machte Draco die Tür auf und trat beiseite.

"Kommen Sie rein", sagte er überflüssigerweise, als sie schon halb im Zimmer standen.

"Wir haben von dem Feuer gehört. Geht es ihr gut? Ist sie noch da?" Bill sah sich rasch in der Wohnung um.

"Äääähhh ...", begann Draco zögernd. Bevor er irgendwelche Erklärungen abgeben oder sich etwas ausdenken konnte, tauchte Ginny in seinem Bademantel aus dem Schlafzimmer auf.

Sie kriegten den Mund nicht mehr zu und starrten sie mit Glupschaugen an. Draco lehnte sich an den Küchenschrank, verschränkte die Arme vor der Brust und wartete darauf, dass Ginny einen Kommentar abließ.

"Sirius hat gemeint, das sei der beste Ort, aber das wisst ihr wohl schon. Das Feuer hat meine Sachen ruiniert, habt ihr mir was zum Anziehen mitgebracht?", berichtete sie, allerdings nicht gerade sehr glaubhaft.

"Ähm ... nein, wir waren bei dir, nachdem wir gesehen hatten, was passiert war. Da war ein Sicherheitsbeauftragter aus dem Büro des Stellvertretenden Kanzlers, deshalb haben wir uns an

Sirius gewandt, und er hat uns gesagt, du seist hier. Ist alles in Ordnung?", fragte Fred und sah erst Ginny an, dann Draco und dann wieder Ginny.

"Ja, mir geht's ganz gut. Mr Malfoy war ein sehr zuvorkommender Gastgeber. Er war dort, als das Feuer ausgebrochen ist", antwortete Ginny.

"Wer? Malfoy oder Sirius?", fragte Bill, der etwas verwirrt zu sein schien.

"Eigentlich beide, wisst ihr, ich war gerade dabei, Sirius zu interviewen ..." Ginny versuchte, ihr Haar zu ordnen, sodass es nicht mehr so unsittlich aussah.

"Also ist das, was wir hier sehen, nicht das, was es ... ähm ... zu sein scheint?", erkundigte Bill sich taktvoll.

Draco und Ginny sahen sich an, doch Ginny bemerkte, wie Draco ihr leicht zunickte und eine Augenbraue hochzog, um auszudrücken, dass *sie* diesen Mist verzapft hatte.

Um Zeit zu schinden, fragte sie unschuldig: "Wonach sieht es denn aus?"

Fred meldete sich zu Wort. "Es sieht so aus, als ob ihr zwei gerade zusammen geschlafen hättet."

Ginny konnte sehen, wie ihre Brüder erst sie, dann Draco und dann wieder sie ansahen. Draco zeigte ihnen die kalte Schulter. Ginny wechselte das Thema.

"Ich sollte Mum Bescheid sagen. Ist dein Kamin benutzbar, Draco? Weiß sie von dem Feuer?"

"Ja, sie war total außer sich, aber Sirius hat mit ihr geredet."

"Er hat ihr doch nicht gesagt, dass ich hier bin, oder?"

"Nein, er hat ihr gesagt, du seist in Sicherheit." Bill warf Draco einen langen, harten Blick zu und wandte sich wieder an Ginny: "Dann hat er uns gesagt, dass du hier bist."

Ginny seufzte erleichtert auf.

"Wenn das hier nicht das ist, wonach es aussieht, warum willst du Mum dann nicht sagen, wo du bist?", fragte Fred mit einem weiteren Blick auf Draco.

"Ach, ihr wisst doch, wie sie sich immer aufregt. Ich will nur nicht, dass sie hysterisch wird, das ist alles. Ihr wisst doch, was sie von den Malfoys – und zwar von allen Malfoys – hält."

Bill nickte und verdrehte die Augen. "Also gut. Können wir dich nach Hause bringen?"

"Äh ... wenn sie glauben, dass es nicht gefährlich ist." Sie sah Draco an, der ihren Blick mit einem kaum wahrnehmbaren Lächeln erwiderte.

"Hast du irgendwas, das ich mir überwerfen könnte, und vielleicht eine Tüte für diese durchgeweichte Schweinerei, die von meinen Klamotten übrig ist?"

Draco durchquerte den Raum und ging wieder ins Schlafzimmer.

Ginny folgte ihm und trat an die Kommode, in der er gerade herumwühlte.

Ohne sie anzusehen, flüsterte Draco: "Ein Riesenfehler."

Ginny lächelte. "Na gut, dann also stille Gesellschafter?", fragte sie ganz leise.

Draco sah sie nicht an und antwortete nicht sofort, weil er sich die richtige Antwort erst einmal überlegen musste. "Genau, keine Personengesellschaft mehr", meinte er und schob die Schublade ziemlich schwungvoll zu.

Dann gab er ihr eine Hose, ein Hemd und einen Pullover und zog sich sein eigenes Hemd über den Kopf. Ihre Blicke trafen sich kurz, bevor Draco sich wendete. Er hatte heute Abend etwas Neues empfunden, aber das sollte vorerst nicht untersucht oder überprüft werden. Keine Personengesellschaft, hatte sie gesagt. Er verließ das Zimmer und machte die Tür hinter sich zu.

Er wandte sich an die Weasley-Brüder. "Kann ich Ihnen was zu trinken holen? Kaffee vielleicht?"

"Haben Sie auch was Stärkeres? Das war immerhin eine verdammt aufregende Nacht, finden Sie nicht?", fragte Bill.

"Ja, allerdings." Draco ging in die Küche. Bill folgte ihm, und Fred ließ sich auf dem Sofa nieder.

Als sie in der Küche ankamen, stellte Bill sich direkt neben Draco. Sie waren beide über 1,80 m groß, aber im Gegensatz zu Draco, der schlank gebaut war, war Bill etwas muskulöser, obwohl er schon über vierzig war. Als Draco im Küchenschrank nach passenden Gläsern suchte, sagte Bill leise und ein bisschen drohend: "Ich hoffe, Sie vögeln meine Schwester nicht."

Draco hob eine Augenbraue, stellte die Gläser hin und drehte sich zu Bill um. Er sah ihm direkt in die Augen und bemühte sich, seine Stimme zu kontrollieren, um nicht zu verraten, dass diese Bemerkung ihn beleidigt hatte. "Nein, ich vögele sie nicht. Ich habe weder schwarze Magie angewandt noch sie behext noch irgendwelche Zaubersprüche benutzt und sie auch nicht bedroht."

Ich hab lediglich die Anweisung von meinem Chef befolgt, sie hierher zu bringen. Ich hab mich um sie gekümmert, weiter nichts. Falls Sie sich Sorgen machen sollten, dass da irgendwas ist zwischen Ihrer Schwester und mir, kann ich Sie beruhigen. Da ist nichts", sagte er entschieden und reichte Bill ein Glas Whisky pur.

Bill hörte zu, nahm einen Schluck, besann sich einen Augenblick und dachte nach, während er die bernsteinfarbene Flüssigkeit in seinem Glas betrachtete. "Na gut. Ich weiß nicht warum, aber ich glaube Ihnen." Er nahm noch einen Schluck.

"Danke, ich arbeite nämlich gerade an meiner Glaubwürdigkeit", sagte Draco sarkastisch. Er beobachtete Bill, um seine Reaktion abzuschätzen, wobei er sein Glas in den Händen drehte, dann fuhr er fort: "Sie wissen, dass Ginny und ich uns gelegentlich getroffen haben? Nichts Ernstes. Ist das akzeptabel für Sie?"

"Für mich?" Bill musterte Draco von oben bis unten. "Wieso sollte es das? Sie ist alt genug, um selbst zu entscheiden. Ich will nur nicht, dass jemand ihr wehtut. Wir lieben sie, das ist alles."

Der Satz: "Ich auch" schoss Draco absurderweise wie ein Reflex durch den Kopf. Er verwarf diese Erwiderung jedoch schnell.

Ginny tauchte in Dracos Sachen, die ihre Blöße wenigstens einigermaßen bedeckten, aus dem Schlafzimmer auf.

Die Weasleys wickelten sie in Freds Umhang und gingen zur Tür.

"Danke noch mal", sagte Ginny an der Tür.

"Keine Ursache", erwiderte Draco und zwinkerte ihr verstohlen zu.

Kate schüttelte den Kopf, als sie über die zahlreichen Katastrophen nachdachte, die ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn im Verlauf des letzten Monats zugestoßen waren. Erst die Vergiftung, dann Ian, und jetzt wäre Sirius beinahe bei diesem Brand in dem magischen Gebäude umgekommen. Die Feuersbrunst war groß genug gewesen, um auch in den Muggel-Nachrichten erwähnt zu werden. Sie machte sich Sorgen, dass Sirius – möglicherweise unbewusst – irgendwie mit all dem etwas zu tun haben könnte. Sie glaubte zwar nicht, dass er irgendjemanden, den er liebte, absichtlich verletzen würde, aber wenn alles stimmte, was Cordelia ihr über sein Leben erzählt hatte, bevor sie sich kennen gelernt hatten, dann musste es die Hölle gewesen sein. Wie konnte jemand das alles seelisch unbeschadet überstehen? Sie erinnerte sich daran, wie merkwürdig ihr eigener Mann sich nach dem Krieg verhalten hatte. Sie wusste, dass Sirius eine langwierige Therapie hinter sich hatte und hoffte, dass sie geholfen hatte. Immerhin schien es so.

Sie verbannte diese Gedanken, als sie die Vordertür zu ihrer Galerie aufschloss, ging hinein, um Teewasser aufzusetzen, und legte ihre Handtasche in die Schreibtischschublade.

Sie hatte am vorigen Abend für ihre neueste Künstlerin einen Empfang gegeben und ging nun durch die Galerie, um aufzuräumen. Im hinteren Bereich und im oberen Stockwerk hatte sie Räume, wo die Künstler auf ihre Einladung hin arbeiten konnten. Die Arbeiten, die in diesen Ateliers entstanden, stellte sie dann aus. Es war eine äußerst angenehme gegenseitige Beziehung, da sie auf diesem Weg die Künstler und ihre Arbeiten kennen lernen konnte. Als Gegenleistung stellte sie ihnen die Räumlichkeiten zur Verfügung und machte sie mit ihren reichen Kunden bekannt.

Kate warf die Pappteller und –tassen in den Abfalleimer und stieg die Treppe zu dem Atelier im Loft im oberen Stockwerk hinauf. Maggie Nielson, ihre Lieblingskünstlerin, war gerade da. Maggie kam immer sehr früh morgens, manchmal schon um drei oder vier Uhr, und arbeitete ungefähr bis Mittag, dann musste sie zu ihrem anderen Job als Barkeeper in einer Kneipe in der Nähe der Charing Cross Station. Maggie war eine ausgesprochen hübsche Frau Mitte dreißig mit einem einnehmenden Wesen, außerdem hatte sie viel Sinn für schwarzen Humor und sagte ihre Meinung immer geradeheraus. Irgendwie erinnerte sie Kate an sich selbst. Sie hatte langes blondes Haar, war sehr groß und hatte ausdrucksvolle Augen und Hände, die imstande waren, genauso leicht aus dem Nichts heraus Bilder zu schaffen, wie sie Ton modellieren konnten.

"Das ist wunderbar!", rief Kate, als sie sich Maggies letzte Arbeit ansah.

"Danke, es ist fast fertig. Ich dachte, Mrs Stapleton hätte vielleicht Interesse daran. Sie hat doch dieses Strandthema in ihrem Haus in Lyme Regis, oder nicht?"

"Ja, ich denke, da haben Sie Recht, ich ruf sie heute noch an."

"Ich muss den Brennpunkt noch hinzufügen, aber bis irgendwann nächste Woche dürfte es fertig sein."

"Wollen Sie das hier an dieser Stelle einfügen?", fragte Kate und berührte einen runden, flachen Punkt auf der großen Plastik aus Ton. Die Skulptur hatte eine abstrakte Form mit Kurven und wellenförmigen Erhebungen, die sich spiralenförmig um einen flachen Mittelpunkt herum wanden. Offensichtlich war das der Brennpunkt.

"Ein hübsches Fossil, nicht wahr, das mir da zufällig in die Hände geraten ist. Ich hab in einem alten Kramladen neben der Kneipe rumgestöbert, und da war es. Es gefällt mir, wie es sich in so einer hübschen Spirale um sich selbst windet. Wenn Sie es lange genug betrachten, werden Sie förmlich in den Strudel hineingesaugt."

"Genau! Es sieht aus wie eine Wendeltreppe, finden Sie nicht? Das würde Mrs Stapleton ganz bestimmt gefallen. Sie hat so eine naturalistische Ader, vor allem in ihrem Strandhaus. Kann ich Ihnen einen Tee anbieten?"

"Nein, ich habe schon vier Tassen getrunken."

"Na gut, sagen Sie mir Bescheid, wenn Sie irgendwas brauchen."

Maggie nickte, war aber schon wieder in ihre Arbeit vertieft und konzentrierte sich darauf, einer Windung den richtigen Schwung zu verleihen.

Kate ging wieder hinunter und stülpte die Teehaube über die Kanne, als das Telefon anfang zu klingeln und ein Kunde hereinkam und ihren Arbeitstag ernsthaft einläutete.

Die Sitzung war vorüber. Sie hatten das Feuer in allen Einzelheiten diskutiert und abgewogen, welche Folgen es haben könnte und wie es sich in das Muster von unglücklichen Zufällen einfügte, die Sirius im Verlauf des letzten Monats zugestoßen waren. Draco und Colin waren gegangen, nachdem sie diverse Anweisungen erhalten hatten. Sirius nahm sich vor, den Nachrichtendienst einzuschalten. Seit dem Brand war ihm ständig übel gewesen, und er hatte bis jetzt keine Zeit gehabt, sich das wirklich einzugestehen.

Er presste die Handballen auf die Augen und stützte sich mit den Ellbogen auf dem Tisch auf. Noch eine Szene aus seinem Alptraum war Wirklichkeit geworden und hatte Ginny fast das Leben gekostet. Zum Glück war Draco im richtigen Augenblick zur Stelle gewesen. Er dachte kurz an die beiden und fragte sich, ob da wohl irgendwas im Busch war. Er schüttelte den Kopf und murmelte in seinen Bart, dass ihn das nichts anging.

Also, wenn es so weiterging wie in seinem Alptraum ...

Sirius griff nach dem Telefonhörer.

"Dr. Hübner? Hier ist Sirius."

"Ja, was kann ich für Sie tun?"

"Erinnern Sie sich an diesen Traum?"

"Ja, natürlich."

"Erinnern Sie sich an das Feuer in dem Traum?"

"Ja, sicher."

"Das war nicht symbolisch. Vor zwei Tagen habe ich in der Redaktion von *Circe* ein Interview gegeben. Ich war wieder allein. Es ist passiert. Im Lagerhaus ist Feuer ausgebrochen."

"Ich verstehe. Was war noch mal die letzte Szene in dem Traum?"

"Ich war in einer Zelle in Azkaban."

"Ich verstehe."